

was wie eine Basispersönlichkeit eine Art genetische Veranlagung einer Gesellschaft (oder Nation) feststellbar ist und dass zweitens die Identität einer Nation mit der «Teilhabe an gruppenspezifischen Charakterzügen» (Erikson) vervollständigt wird.

In den Diskussionen um nationale oder kulturelle Identität konzentriert man sich meist auf das Erstere, das Ureigene, das Deutsche-an-und-für-sich, halt das, was einen speziell macht (auch wenn man heutzutage davor zurückscheut, z.B. das «genetisch» Deutsche oder gar Arische zu postulieren). Zu kurz kommt meist, dass Identität etwas (sogar viel) mit Identifikation (Sich-Identifizieren-können) zu tun hat. Eine Identität, die sich nicht nur auf die eine Hälfte bezieht, sondern die Identifikation mit dem Anderen (dem Andersartigen) mit einschliesst, ist ein Geben-und-Nehmen. Interaktion ist wesentlich für das Entstehen von Identität.

Ein Verhaltensforscher (war es Konrad Lorenz?) hat mal eindrücklich knapp festgehalten: «Ein einzelner Affe ist gar kein Affe.» Ein Schimpanse lässt sich nicht als solcher bezeichnen (identifizieren), wenn man ihn der Möglichkeit beraubt, sich in einer Beziehung mit Artgenossen «zu verhalten». Das Verhalten von etwas, was Identität hat (eines Menschen, einer Gesellschaft ...), ist also ein Merkmal der Identität, die es zugleich (mit) stiftet. Am Verhalten ist Identität einerseits ablesbar, andererseits wird Identität zu einem guten Stück erst im Verhalten geformt. Identität ist demnach das Sich-Verhalten in einem bestimmten Lebensraum unter bestimmten Umständen.

Zumindest auf politischer Ebene können sich Staaten auch «verhalten». Wie verhält sich Liechtenstein in der Staatengemeinschaft? Solidarisch? Eigennützig? Defensiv? Wie ein Made im Speck? Das wären Verhaltensweisen, die allenfalls auch als Identitäts- oder Kulturmerkmale gelten könnten.

Dies sind im Grunde banale Feststellungen. Jeder Mensch schätzt sein Gegenüber aufgrund seines Verhaltens ein, aufgrund dessen, wie er spricht, wie er sich kleidet, wie er seine Aufgaben wahrnimmt und seine Rollen spielt. Das genügt einem meistens. Dieser Teil einer persönlichen Identität – die gesellschaftliche Identität – wird in Phänomenen wie Bekanntheit oder Berühmtheit, Status, Stellung, Prestige oder Ehre deutlich. Häufig sind aber unsere Ansprüche höher. Es erscheint dann oberflächlich, vom Äusseren (Verhalten) auf das innere Sein schliessen zu wollen. Gefragt wird nach dem Kern. (Gewiss haben Sie bemerkt, dass